

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1890-1892)
Heft: 1

Artikel: Briefe von J. G. Zimmermann, E. v. Fellenberg, Samuel Schnell, Karl Schnell und G. L. Meyer von Knonau an Philipp Albert Stapfer
Autor: Luginbühl, Rudolf
Kapitel: XXIII: E. von Fellenberg an Ph. Alb. Stapfer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

theilen lassen, wird sich nun bei mir festsetzen. Wir haben in ihm einen unvergleichlichen Lehrer der alten Sprachen und der Geschichte für unsere Zwecke zugesichert erhalten; es ist mir desswegen recht lieb, dass er seine Leidenschaft für Spanien der Sache von Hofwyl zugewandt hat. Seit Lippes¹⁾ Abgang macht sich das Lehrpersonal meiner Anstalt vortreflich und auch der Geist der Zöglinge gewinnt je mehr und mehr. Suworoff spricht mit grosser Liebe und wahrer Verehrung von Ihnen und Ihrem Hause, ich kann Ihnen nicht genug für die Güte danken, die Sie ihm erweisen, seine Gemüthsentwicklung macht mir viel Freude; für seine wissenschaftliche Bildung ist er zu spät nach Hofwyl gekommen und zu bald wieder aus meiner Anstalt zurückgezogen worden.

Ich habe leider nicht Zeit, die mitgehende Abschrift der Regel, die unser Sprachunterricht befolget, zu durchgehen; ich muss Sie bitten, wahrscheinliche Schreibfehler zu corrigiren.

XXIII.

E. von Fellenberg an Ph. Alb. Stapfer.

Hofwyl, den 5. Januar 1827.

....²⁾ Sie empfangen mit diesem Blatte auch eine Kundmachung³⁾, die ich der Zeitgenossenschaft und der Nachwelt schuldig zu sein glaubte. Mein Gewissen drängte

päischen Civilisation und die Bedeutung der Fellenbergischen Bildungsanstalten für ihre befriedigendste Lösung.“

¹⁾ Ueber Christian Lippe aus Braunschweig vergl. Papst, „Der Veteran von Hofwyl“, II, 57, und über seinen 1822 erfolgten Weggang von Hofwyl ibidem II, 195.

²⁾ Empfiehlt eingangs den Amerikaner Woodbridge.

³⁾ Sehr wahrscheinlich Fellenbergs öffentliche Entgegnung auf Pestalozzi, Lebensschicksale.

mich eigentlich, noch vor Pestalozzi's gänzlichem Absterben, für die Wahrheit zu zeugen, die ihn und unsere Bestrebungen, über die Kunstgriffe des Joseph Schmid wegsetzen soll. Wie es vorauszusehen war, ist Joseph Schmid nun frech und unverschämt genug, meine Erklärung öffentlich für lügenhaft und verläumderisch auszugeben und zu behaupten, sie entehre in gleichem Masse den menschlichen Verstand und das Menschliche Herz u. s. w. Der junge Pestalozzi steht seinem Schwager bei, indem er vorgiebt, seine Frau sei jünger als er, u. s. w. Ich habe in Folge von Mittheilungen, die ich nicht umhin konnte für durchaus glaubwürdig zu halten, geglaubt, was ich bekannt gemacht habe, und bin jetzt noch keineswegs von dem Gegentheil überzeugt, da Schmid zwei Schwestern hat, und mit seinen Tausendkünsten leicht den Taufschein der einen der andern unterschieben könnte. Mir sind diese Personen unbekannt. Mit Schmid und dem jungen Pestalozzi kann ich nichts zu thun haben. Aber die Wahrheit, die uns auch für die Nachwelt wichtig sein soll, will ich pflichtgemäss in Evidenz setzen helfen. Es werden daher die Beweisthümer des Inhalts meiner mitgehenden Kundmachung in einer ausführlichen Mittheilung über Pestalozzi's Schicksale, die ich publiciren werde, und in einer Sammlung von Aktenstücken, die der Hr. Biber¹⁾ in St. Gallen drucken lässt, bekannt gemacht werden. Ich halte es für sehr wichtig, dass ein allgemeines öffentliches Gericht über Missethaten von der Art der Schmidischen ergehe, und dass

¹⁾ Der früher in der Rank'schen Anstalt in Yverdon angestellte Lehrer Biber gab nach Neujahr 1827 die 342 Seiten zählende Schmähschrift: „Beitrag zur Biographie Pestalozzis“ heraus. Als Verfasser wird aber Niederer angegeben. Nach Obigem wäre aber auch Fellenberg daran betheiliget. Siehe Morf, Zur Biographie Pestalozzis, IV 541 ff.

solche Wiederholungen der Geschichte der Wendelschen Gaunerbande, wie Joseph Schmid sie zu bezwecken scheint, nicht ermuntert seien. Ich habe gehofft Jullien ¹⁾, der die Nichtswürdigkeit des Schmid sehr genau kennt, werde durch die *Revue Encyclopédique* das seinige dazu beitragen, die Wahrheit zu verbreiten; aber bis dahin ist mir von seiner Seite zu diesem Zwecke noch keine Mitwirkung zu Gesicht gekommen.

XXIV.

E. von Fellenberg an Ph. Alb. Stapfer.

Hofwyl, den 30. October 1827.

...²⁾ Meine Bestrebungen verfolgen ihre Bahn mit einem Erfolg, der in einigen Beziehungen Meine Erwartung um Vieles übertrifft, in andern aber hinter denselben zurückbleibt. Ich schmeichelte mir nemlich, meine Mitbürger bälde zu vermögen, Hand in Hand, zur Beförderung unserer Nationalerziehung, mit mir zu schlagen; aber es scheint beinah, sie glauben, mir die Sorge darum überlassen zu sollen.

Ich sehe darinn aber nicht nur keinen Grund in meiner Anstrengung nachzulassen, sondern vielmehr starke Gründe, sie immer mehr zu steigern. Das innere Leben unserer Hofwyler Jugend haben wir auf den ursprünglichen Familiencharakter, von dem es eine Zeit lang durch die Lippische Intrigue abgezogen ward, mit dem erfreulichsten Erfolg zurückgeführt. Von den Ver-

¹⁾ M. A. Jullien, Inspektor der französischen Revenuen, hatte schon 1817 einen längern Bericht über die Fellenberg'schen Institute in der *Revue encyclopédique* veröffentlicht. Siehe Hamm, Fellenbergs Leben und Wirken, S. 36; er ist auch Verfasser des zweibändigen Werkes: *Esprit de la méthode d'éducation de Pestalozzi* (Mailand 1812). Siehe O. Hunziker, Pestalozzi und Fellenberg, S. 47.

²⁾ Empfiehlt zum Beginn des Briefes Benedetti.